

Dietrich Korsch: **Religion mit Stil**. Protestantismus in der Kulturwende, Tübingen: Mohr Siebeck 1997, 192 S.

In nicht einfacher Theoriesprache legt der Marburger Systematiker Korsch am Leitfaden des in der spätmodernen Kultur vieldeutig gewordenen Phänomens »Religion« faktisch einen Grundriß protestantischer Dogmatik und Ethik in einem ökumenischen Kontext vor, der sich vor allem dem Erbe Schleiermachers verpflichtet weiß. In analytischer Perspektive geht Korsch von einem grundlegenden Wandel in der gesellschaftlichen Funktion der plural gewordenen Kultur aus: Angesichts des »Nachlassens der vergemeinschaftenden Effekte der Arbeits- und Wirtschaftsgesellschaft rücken kulturelle Selbstverortungen an die Stelle ökonomischer Sinnverheißungen« (V). Unter der Bedingung dieses Funktionswandels der Kultur in der Gegenwart hält es Korsch nun für dringend geboten, »gesellschaftliche Selbstverständigung und religiöse Selbstaufklärung« über die Figur des »Stils« auf »christlich protestantischem Hintergrund« miteinander zu verknüpfen. »Stil« ist für ihn »eine in Religion wurzelnde Kategorie« (VI, 12). Wenn Korsch bewußt aus der »Perspektive evangelischer (liberaler) Theologie« argumentiert, so geschieht das gerade nicht in einem »konfessionalistischen« Interesse, sondern aus dem (höchst relevanten) Wissen darum, daß es eine (auch in heutiger »multikultureller« Theologie und »ökumenisch« sein wollender Religionspädagogik beliebte) »allgemeine« Religion nur als (ebenfalls werthafte) Konstrukt von Religionsethikern gibt, das keine Erschließungskraft besitzt (69.119.150) und das eine individuelle Letztverge-

wisserung nicht schaffen kann. Dagegen besagt die Figur des »Stils« als Verknüpfung von gesellschaftlicher Selbsterfassung und religiöser Selbstbesinnung, daß die kulturelle Pluralität keineswegs in atomisierte Lebenswelten zerfällt, sondern »typische Kohärenzen« ausbildet, die als »Stil« beschrieben werden können. Auch in der Religion geht es um »stets wiederkehrende Zusammenhänge«. Sie bietet »eine basale Deutung für die Letztinstanzlichkeit von Stil« (12): »Darum werden in diesem Buch Religion und kultureller Stil elementar aufeinander bezogen. Und zwar in einem analytischen Sinn, daß Religion zur Beschreibung und Ermittlung von Stilprägungen beiträgt, ebenso wie in dem praktischen Verständnis, daß Religion, selbst wahrgenommen, zur Pflege und Gestaltung des Stils anleitet« (12).

Korsch entfaltet dies in drei Abschnitten. Im ersten Teil geht es, am Phänomen des Verstehens dargestellt, um den Aufweis des untrennbaren Verbundenseins von Kultur und Religion. Vor allem mit kulturwissenschaftlichen Argumenten wird hier der Ort der Religion als unvermeidlicher Hintergrund des Verstehens ausgewiesen, der in einem zugleich individuell ausgebildeten wie kulturell mitbestimmten Stil vorliegt (70). Alles Verstehen – so Korsch – ruht auf einem religiösen Grund. Darum ist Religion – eine wichtige Konsequenz! – auch einem kulturellen Verstehen grundsätzlich zugänglich, was insbesondere an der Nähe von Ästhetik und Religion anschaulich wird: Im zweiten Teil, in dem jetzt bewußt (in komplementärer Absicht) vom Christentum in seiner protestantischen, den Akzent auf die subjektive Rezeption der Religion legenden Gestalt ausgegangen wird, zeigt Korsch, daß dieses

aufgrund seiner wesentlichen inneren Verfaßtheit dazu fähig ist, die tatsächlichen Differenzen zwischen christlichen Konfessionen, unterschiedlichen Religionen und verschiedenen Kulturgebilden aufeinander zu beziehen. Im dritten Teil geht es dann um die individuellen und sozialen Aufbauelemente protestantischen Christentums als gelebter Religion der Gegenwart.

Karl Dienst

Arne Brunvoll: **Gott ist Mensch.** Die Luther-Rezeption Ludwig Feuerbachs und die Entwicklung seiner Religionskritik, Frankfurt a/M usw.: Peter Lang 1996, 133. LXIV S. (Europäische Studien zur Ideen- und Wissenschaftsgeschichte Bd. 3)

Der norwegische Autor, der seit 1968 an der Norwegischen Lehrerbildungsakademie Systematische Theologie unterrichtet, untersucht in seiner rezeptionsgeschichtlichen Monographie Feuerbachs Auseinandersetzung mit Luther: denn, so der Vf., Feuerbach dürfe keineswegs bloß als »ideengeschichtliche Kuriosität« (15) aufgefaßt werden. Vielmehr sei danach zu fragen, inwiefern die Kenntnisnahme der feuerbachschen Luther-Rezeption für den gegenwärtigen theologischen Diskurs fruchtbar zu machen ist. Dies sei in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts schon in unterschiedlichen Neuinterpretationen des Christentums versucht worden, etwa in der Tod-Gottes-Theologie. Für den Vf. ist Feuerbach zwar nicht der einzige Herausforderer der modernen Theologie, aber doch der »klassische Anti-Theologe der modernen Zeit« (16), da er wie kein

anderer eine Fortführung der Theologie unmöglich gemacht habe. Dennoch müsse sich die gegenwärtige Theologie Feuerbachs Kritik zu eigen machen, da sie die Lebensbedingungen gerade heutiger Theologie umreißt.

Feuerbach bezog sich bei seiner Kritik der christlichen Religion und Theologie vornehmlich auf Luther, unterzog demnach primär die lutherische Theologie einem scharfen Angriff. Deswegen will der Vf. Feuerbachs Luther-Rezeption analysieren. Er fragt nach dem Interesse Feuerbachs an Luther, nach dem Zeitrahmen des Lutherstudiums und nach der Art und Weise, wie Feuerbach Luther in seinen Schriften benutzte. Schließlich geht es B. um die Frage, wie Feuerbachs Religionskritik und Philosophie von der Luther-Rezeption her beurteilt werden können.

B. gliedert seine Untersuchung in fünf Teile. Nach einer Einleitung, die auch einen Forschungsüberblick bietet, fragt der Vf. zweitens nach Zeit, Dauer und nach Umfang von Feuerbachs Beschäftigung mit Luther und kommt zu dem Ergebnis, anhand der Exzerpte Feuerbachs zeige sich, daß seine Luther-Lektüre, die sich vor allem über die Jahre 1841–1846 hinzog, sich wesentlich komplexer und komplizierter gestaltet als es bisher in der Literatur angenommen wurde.

Im dritten Kapitel soll das Verfahren Feuerbachs bei seiner Luther-Lektüre auf zwei (!) Seiten beschrieben werden. Doch handelt es sich bei diesem Teil eher um die Nennung von Titeln, die Feuerbach las. Festzuhalten bleibt, daß Feuerbach die Leipziger Luther-Ausgabe und Luthers Briefe in der Ausgabe de Wettes studiert hat. Die Auswahl von Luther-Texten erfolgte aber eindeutig tendenziös.

Anschließend untersucht B. »Feuer-